

Quartiers **Kurier**

Thema: 60 Jahre Elly-Heuss-Knapp-Quartier

Liebe Bewohnerinnen und Bewohner, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, liebe Lebenspartner, Familien, Angehörige und Nachbarn. Vor Ihnen liegt eine ganz besondere Ausgabe. Heute blicken wir gemeinsam mit Ihnen zurück auf die Anfänge unseres Standortes, der vor 60 Jahren eröffnet wurde. Freuen Sie sich auf eine spannende Dokumentation zu »60 Jahre Elly-Heuss-Knapp-Quartier«. Mein Dank geht an alle diejenigen, die an dieser Ausgabe mitgewirkt haben.

Am 10. September 1965 griff die damalige Oberbürgermeisterin Luise Albertz höchstpersönlich zum Spaten und legte damit den Grundstein zu einem bundesweit sehr beachteten Vorreiter-Projekt der Altenpflege

und Betreuung. „Die Häuser entstanden auf Feldern eines ehemaligen Bauernhofes. Alles begann mit kleinen Wohnungen in 20 Bungalows und einem Veranstaltungssaal“, so gab es der damalige Eigenbetriebsleiter einst zu Protokoll.

Auch heute, 60 Jahre später, zeigt sich, dass die damalige Idee und Umsetzung des Rates der Stadt Oberhausen vollkommen richtig war. Für viele Seniorinnen und Senioren ist das »Elly-Heuss-Knapp-Quartier« zu einer neuen Heimat geworden. Einem Ort, an dem man sich wohlfühlt, Zeit in Gemeinschaft verbringen kann (wenn man will), aber auch angeschlossene Einrichtungen an seiner Seite weiß. Im Laufe von 60 Jahren hat sich vieles getan. Lassen Sie uns gemeinsam zurück schauen. Besonders freuen wir uns über die Grußworte der Stadt Oberhausen, die uns Oberbürgermeister Daniel Schranz persönlich übermittelte.

Petra Stecker, Geschäftsführerin ASO gGmbH

Einige Themen dieser Ausgabe:

Grußwort von OB Daniel Schranz



So fing alles an - Unser Rückblick auf bewegte Zeiten



»Kirche im Quartier« - Liebesgeschichte aus erster Hand



IMPRESSUM

ASO Alteneinrichtungen der Stadt Oberhausen gGmbH
Elly-Heuss-Knapp-Straße 3, 46145 Oberhausen
Vertretungsberechtigte Geschäftsführerin: Petra Stecker

Tel: 0208 691-201, E-Mail: petra.stecker@aso-ggmbh.de

Redaktionelle Erstellung, Text & Fotos: CONTENT NEWS (Jens Knetsch, jck)
www.content-news.de, Tel. +49 173 5830661

Layout & Satz: Georg Partes, www.mediendesign-nrw.de
Fotos: ASO gGmbH, Jens Knetsch, Petra Stecker, Depositphotos, Adobe

Wir blicken mit Ihnen zurück ...

Tanz in den Mai

Eine schöne Zusammenfassung **unseres Maifestes** 2025 in Gedichtform
von unserem Mieter **Hermann Stranz**

Der Tanz in den Mai war ein gelungenes Feste
Von allem gab es nur das Beste
Um 15:30 Uhr gabs Erdbeertorte und Kaffee,
wer wollte, bekam dazu auch einen Tee.

Manche Gäste weinten vor Freude,
trafen sie hier doch viele nette Leute.

Der Eine oder Andere hat sich mal erlaubt,
einfach dem Stuhle die Dame geraubt,
um mit ihr das Tanzbein zu schwingen,
ihnen konnte auch so manche Tanzfiguren gelingen.

Das Buffet wurde eröffnet gegen 18 Uhr
davor ein Gedränge, das liegt wohl in der Menschen Natur.

Die Auswahl war sehr groß,
sah gut aus und schmeckte famos.

Als Abschluss gabs Erdbeeren mit Vanilleeis,
es war lecker und richtig heiß.

Einen herzlichen Dank den Kräften, für ihre Mühen,
dies ließ unser Herz so richtig aufblühen.
Ein Hoch auf alle Mitstreiter,
bitte macht so weiter.

Darum liefen wir nach Hause ungezwungen,
mit vielen schönen Erinnerungen.



Sommerfest Ganz in Weiss

Die Mieterinnen und Mieter feierten bei strahlendem Sonnenschein ein fantastisches Sommerfest unter dem Motto „Ganz in Weiß“ mit leckeren Cocktails, guter Musik und jede Menge gutem Essen. Es wurde getanzt und gesungen, unter anderem mit dem Männerchor »Emscherspatzen«, die mit ihren Liedern viele Herzen berührten. So viele fröhliche Gesichter an diesem Tag – das sagt mehr als 1.000 Worte.



Ausflug in die Gruga

Unsere Mieterinnen und Mieter unternahmen einen wunderschönen Ausflug im Frühling in den Grugapark der Nachbarstadt Essen.

Ein Blumenmeer und ganz viel Natur gab es an diesem Tag zu entdecken. Die Tagespflegegäste vom OLGA-Park und des Louise-Schroeder-Quartiers waren mit von der Partie. Mit der traditionellen und bekannten Grugabahn fuhren alle bequem durch die große Parkanlage. Stärken konnten sich die Ausflügler mit einem Picknick-Paket von der hauseigenen Küche.



Fronleichnamskirmes

Die Fronleichnamskirmes hat wieder alle rausgelockt und zahlreiche Bewohner:innen, Mieter:innen und Gäste der Tagespflegen der ASO zum Frühschoppen eingeladen. Da waren wir gerne dabei, bei schunkelnder Musik und deftigem Essen. Schön war's.



Glückwunsch an **Frau Miesemer und Frau Peters!**

Herzlichen Glückwunsch an Karin Miesemer und Gisela Peters, die Gewinnerinnen des letzten Rätsels. Sie erhalten einen Gutschein von unserem Friseursalon Lydia Owczarzak im Haus Bronkhorstfeld. Danke, liebe Lydia für Deine Unterstützung.



Erster Gesundheitstag der ASO:

„Aktiv, gesund und fit“ – Ein voller Erfolg!



Am 3. Juli fand unser erster Gesundheitstag unter dem Motto „Aktiv, gesund und fit“ statt und lockte zahlreiche Besucherinnen und Besucher in unser Café im Haus Bronkhorstfeld. Das Event bot eine großartige Gelegenheit, sich rund um das Thema Gesundheit zu informieren, aktiv zu werden und neue Tipps für einen gesunden Lebensstil zu sammeln.

Vielzählige Beratungsstände und Mitmachaktionen

Die Besucher konnten an verschiedenen Ständen wertvolle Beratung erhalten. Unter anderem wurden Blutdruck und Blutzucker gemessen, um den eigenen Gesundheitszustand besser einschätzen zu können. Viele ließen einen Hörtest durchführen, der eine interessante Erfahrung war. Auch Beratungen zur passenden Brille wurden angeboten, um das Sehvermögen zu verbessern und den Alltag leichter zu meistern.

Fitness und Mobilität im Fokus

Für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen gab es einen Hindernisparkour, auf dem man mit Rollstuhl oder Rollator die richtige Technik beim sicheren Navigieren im Alltag trainieren konnte.

Gesunde Snacks und erfrischende Getränke

Den Gästen wurde geeiste Melone oder Wasser mit frischen Kräutern, Beeren, Ingwer und Minze gereicht – Durstlöscher und Erfrischung für heiße Tage im Sommer. Diese kleinen Köstlichkeiten kamen sehr gut an und trugen zu einer angenehmen Atmosphäre bei.

Wünsche nach Wiederholung

Die Resonanz war durchweg positiv: Viele Besucher äußerten den Wunsch, den Gesundheitstag im nächsten Jahr zu wiederholen. Das Event hat gezeigt, wie wichtig es ist, sich regelmäßig mit dem eigenen Gesundheitszustand auseinanderzusetzen und aktiv für das eigene Wohlbefinden zu sorgen. Und gemeinsam macht es doppelt Freude. Danke an alle Beteiligten!

**Grußwort
des Oberbürgermeisters
der Stadt Oberhausen
Daniel Schranz**



Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Bewohnerinnen und Bewohner,

seit nunmehr sechzig Jahren ist das Elly-Heuss-Knapp-Quartier eine wichtige Adresse für unsere Stadt und insbesondere für die Menschen in Sterkrade. Im Namen der Stadt Oberhausen, aber auch persönlich darf ich zu diesem Jubiläum die besten Wünsche übermitteln und dies mit einem herzlichen Dank für das große Engagement verbinden. Am 10. September 1965 legte die damalige Oberbürgermeisterin Luise Albertz den Grundstein für ein bundesweit beachtetes Vorreiterprojekt. Auf den Feldern eines ehemaligen Bauernhofs entstand in Sterkrade ein Modell, das neue Maßstäbe in der Altenpflege setzte – getragen von der Idee, älteren Menschen nicht nur ein Dach über dem Kopf, sondern ein Leben in Selbstständigkeit zu ermöglichen.

Heute ist die Pflege und Betreuung älterer Menschen im Wandel und wir erleben, dass Pflege nicht mehr allein stationär oder häuslich gedacht werden kann. Modelle wie das betreute Wohnen, wie sie hier im Quartier gelebt werden, zeigen eindrucksvoll, wie wichtig flexible, bedarfsorientierte Angebote sind. Hier finden Menschen nicht nur Pflege, sondern ein Stück Lebensqualität – in Gemeinschaft und mit Unterstützung. Dieser besondere Geist zeichnet das Zusammenleben im Elly-Heuss-Knapp-Quartier aus.

Mein besonderer Dank gilt allen Mitarbeitenden, die mit großem Engagement und Herzblut für das Wohl der Bewohnerinnen und Bewohner sorgen.

Darüber hinaus gratuliere ich Ihnen allen herzlich zu diesem bedeutenden Jubiläum – verbunden mit dem Wunsch, dass das Elly-Heuss-Knapp-Quartier auch in Zukunft ein Ort bleibt, an dem ältere Menschen sich gut aufgehoben und zu Hause fühlen.

Mit den besten Wünschen

Ihr



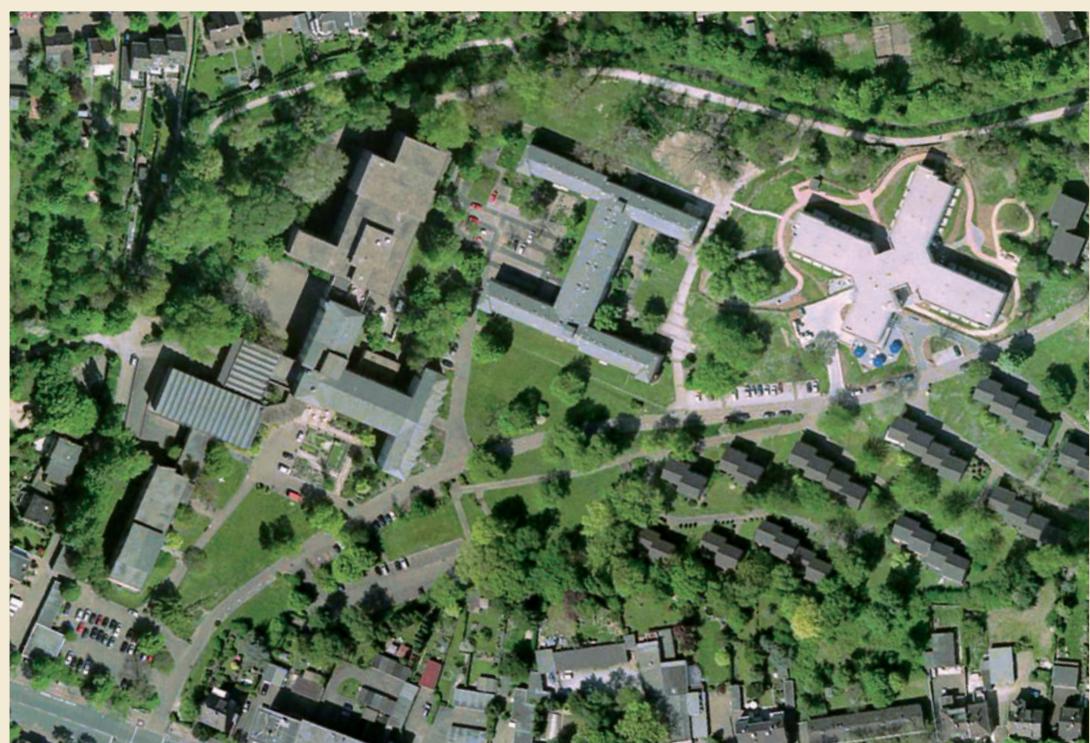
Daniel Schranz
Oberbürgermeister



Im Wandel der Zeit



Im Jahr 1952:
*Noch ist das Gelände
unbebaut. Es lassen sich
die Felder erkennen.*



Die Entwicklung

im »Elly-Heuss-Knapp-Quartier«



10. Sept. 1965

Spatenstich

05. Sept. 1968

offizielle Einweihung

Pflegeheim »Haus am Brunnen« mit 132 Plätzen

Festsaal für 260 Personen mit Bühne und Fernsehübertragung

Wandelgang

medizinische Badeabteilung, auch für außerhalb wohnende Bürger

Zentralwäscherei der Stadtverwaltung Oberhausen

Großküche

01. Sept. 1977

Erweiterung des Pflegeheimes auf 200 Plätze

20 Häuser mit 80 Wohneinheiten in Bungalows auf dem Gelände

Altenwohnhaus mit 83 Wohneinheiten und Leseraum,

Bücherei, Spielzimmer, Gemeinschaftsraum, Nähraum,

Fußpflege, Club 7-9, Gästezimmer

Schwesternwohnheim mit 35 Wohneinheiten, 10 Betreuerwohnungen

Verwaltung und 17 Garagen

01. Okt. 2005

Fertigstellung Neubau Pflegeheim »Haus Bronkhorstfeld«

01. Juni 2014

58 moderne Wohneinheiten

Haus 5/5a nach KfW-Standard



Richtfest im Quartier.



Oberbürgermeisterin Luise Albertz
beim ersten Spatenstich.



Zum Vergleich: das Architektenmodell.



70 er Jahre:
Ein Schild weist die Richtung. Der Name Elly-Heuss-Knapp-Stiftung darf wegen einer Gleichbenennung einer Müttergenesungsstiftung aus Hamburg nicht mehr verwendet werden. Deshalb heisst das Gelände jetzt Elly-Heuss-Knapp-Quartier.



So stand es vor 10 Jahren in der WAZ

Elly-Heuss-Knapp-Quartier

50 Jahre Altenpflege in Oberhausen

Von Astrid Knümann | Auf fruchtbarem Boden begann in Sterkrade vor einem halben Jahrhundert die Geschichte der Elly-Heuss-Knapp-Stiftung. Am 10. September 1965 griff die damalige Oberbürgermeisterin Luise Albertz zum Spaten und legte den Grundstein zu einem Vorreiter-Projekt in der Altenpflege – damals sogar bundesweit beachtet.

Udo Spiecker, Leiter der Alteneinrichtungen der Stadt (Aso), der in der „Elly“ sein Büro hat: „Die Häuser entstanden auf Feldern eines ehemaligen Bauernhofs.“ Der Rat der Stadt wollte in den 60er Jahren eine Einrichtung für betagte Oberhausener bauen. Alles fing an mit kleinen Wohnungen in 20 Bungalows und einem Veranstaltungssaal an. All das gibt es noch immer.

Grenzen der häuslichen Pflege

Etwas später entstand das Haus 7-9 für betreutes Wohnen. Spiecker: „Es war die Zeit der Kohlekrise. Hätte sich Luise Albertz nicht so vehement für das Haus eingesetzt, wäre es wohl nie gebaut worden.“ Auch „7-9“ steht noch, die Wohnungen sind begehrte, sagt Spiecker. Er spannt den Bogen zu heute: „Damals war es nicht selbstverständlich, dass sich eine Stadt in der Alten-

pflege engagierte, heute ziehen sich viele Kommunen aus dieser Aufgabe zurück. Doch Oberhausen steht zu dieser Verantwortung.“ In den „Heimen“ von damals waren Mehrbettzimmer üblich, heute sind Einzelzimmer die Regel. Auch die Elly-Heuss-Knapp-Einrichtung hat den Entwicklungen Rechnung getragen. Zwei Gebäudekomplexe fielen der Abrissbirne zum Opfer; an ihrer Stelle entstand Neues.

Spiecker: „In den 1970er-Jahren gab es einen hohen Bedarf an Pflegeplätzen. Wir haben das Haus 2 gebaut mit 205 Plätzen.“

Anfang des neuen Jahrtausends war klar: Der Pflegeplatz-Bedarf sinkt, die Zahl der Plätze wurde auf 160 reduziert, am Ende wurde das Haus abgerissen. In den heutigen Neubau Bronkhorstfeld zogen 99 Bewohner ein, die restlichen sind geschlossen umgezogen in die neue Seniorenresidenz am Olga-Park. Spiecker: „Und ihre Betreuer gleich mit.“ Gab es einst die Gemeindeschwester und einige kirchliche Pflegedienste, so tummeln sich heute in Oberhausen mehr als 40 ambulante Pflegedienste.

Kritik übt Spiecker an politischen Bekenntnissen, die die Pflege zu Hause als einzige richtige präsentieren: „Dahinter stecken oft finanzielle Aspekte. Häusliche

Pflege stößt an ihre Grenzen, wenn Menschen rund um die Uhr Pflege brauchen.“ Mehrgenerationenwohnen oder Wohngemeinschaften älterer Menschen hält er grundsätzlich für gut: „Aber man muss sich fragen: Kann ich einen meiner Mitbewohner wirklich pflegen?“ Das betreute Wohnen ist für ihn eine der besten Varianten: „Viele blühen hier auf.“





Saal soll Ort der Begegnung werden

Ab sofort fungiert die Elly-Heuss-Knapp-Stiftung unter neuem Namen: Elly-Heuss-Knapp-Quartier. Nicht freiwillig, sagt Spiecker: „Das Müttergenesungswerk hat sich den Namen Elly-Heuss-Knapp-Stiftung rechtlich sichern lassen, also mussten wir unseren Namen ändern.“ Am 1. September sind die letzten alten Schilder geändert worden: „Elly Heuss-Knapp sollte aber im Namen erhalten bleiben.“

Auch unter neuem Namen wird sich an der Teutoburger Straße künftig einiges tun, sagt Spiecker: „In zwei Jahren läuft die öffentliche Bindung für das Haus 7-9 aus, dann werden wir sehen, ob hier Handlungsbedarf

besteht und überlegen, ob hier vielleicht Mehrgenerationenwohnen oder Wohngemeinschaften möglich sind oder aus zwei kleinen Wohnungen ein größere entstehen kann.“ Immer im Blick soll dabei aber sein, dass diese Angebote bezahlbar bleiben: „Nicht jeder hat eine dicke Rente.“

Irgendwann wird sich dann auch die Frage stellen, was mit den Bungalows werden soll, die allesamt nicht barrierefrei sind. Ihr Schicksal ist noch unklar.

Hingegen sind die Vorstellungen, was mit dem Saal geschehen soll, schon recht konkret. Spiecker möchte dessen Nutzung weiter ausbauen: „Mir schwebt ein Begegnungssaal fürs gesamte Quartier rundum vor.“

Aktuelle Umfrage im Quartier –

Das sagen unsere Bewohner*innen:

Fühle mich seit dem
1. Tag hier im Elly-Heuss-
Knapp-Quartier wohl.

Alte Bäume
verpflanzt man nicht.

Ich würde mich in
keiner anderen Wohn-
gegend so wohl fühlen.

So nette Nachbarn,
einfach schön.

Ich bin so froh,
dass ich früh genug
hierhergezogen bin.

Ich finde es sehr schön,
dass man hier so ruhig
wohnt.

Viel los hier,
wenn man will.

„Die Wohnung in der 5a ist wunderbar – es ist für uns DAS Sahnehäubchen.“

Man stelle sich vor, man ist voller Freude eine langersehnte Wohnung mieten zu können, doch bis auf den Grundriss und einige wenige Details bekommt man vorab nichts zu Gesicht. So ähnlich erging es Gisela und Heinz Kluge im Jahr 2014. „Gekauft, aber niemals gesehen“, so lachen beide bei dieser Anekdote heute rückblickend laut auf. Wer jedoch glaubt, die beiden würden ihre Entscheidung bereuen, sieht sich getäuscht. Das Ehepaar ist voll des Lobes über die Räumlichkeiten, die Verwaltung und das gemeinsame Miteinander aller Bewohner auf dem Gelände. „Es ist für uns wirklich DAS Sahnehäubchen“, bringt es Gisela Kluge im Gespräch mit der QUARTIERS KURIER-Redaktion auf den Punkt. Wir haben trotzdem weiter nachgefragt...

Wer Gisela und Heinz Kluge kennt, trifft auf zwei lebenslustige Senioren, die nicht nur mit sich selbst im Reinen sind, sondern die sich merklich in ihrer Umgebung wohlfühlen. Selbst durch Krankheiten oder Schicksalsschläge lassen sich beide nicht entmutigen und schon gar nicht unterkriegen. Eigentlich eine Mentalität der Menschen aus dem Ruhrgebiet. Dabei stammt Gisela Kluge aus dem hessischen Kassel, während ihr Ehemann Heinz in Stade (Niedersachsen) zur Welt kam. Obwohl sie schon lange in Oberhausen – und seit dieser Zeit im Elly-Heuss-Knapp-Quartier – wohnen, seien dennoch kulturelle Unterschiede spürbar, so beide mit einem Augenzwinkern.

Dass sie sich so wohlfühlen, hat viel mit ihrer Wohnung im Haus Nummer 5a zu tun. Seit elf Jahren sind sie dort ansässig und waren einst die ersten Mieter. „Wir haben dabei zusehen können, wie sich das Haus gefüllt hat und jeden neuen Nachbarn gerne und herzlich begrüßt“. Gisela Kluge kann sich noch gut erinnern: „Damals gab es einen Baustopp und niemand durfte ins Haus, um sich die Räumlichkeiten überhaupt einmal anzuschauen. Trotz bestehendem Mietvertrag konnte niemand hinein. Wir haben sozusagen mit dem Einzug



unsere Wohnung zum ersten Mal gesehen!“ Dort gab es dann glatt eine Überraschung: „Wir sind dann mit Herrn Spiecker (ehemaliger Leiter der Alteneinrichtungen der Stadt, die Red.) in die Wohnung gegangen. Erst da habe ich gesehen, dass wir keine separate Küche haben. Auch war der Bodenbelag gelb statt terrakotta-Farben.“ Aber das sei kein Problem gewesen, wie beide betonen. Denn in Heinz Kluge steckt nicht nur ein ruhiger Tüftler, sondern auch ein sehr geschickter Handwerker. So wurde eine halbhöhe Trennwand zwischen Küche und Wohnraum geschaffen, heute ist diese neue „Fläche“ für beide ein wohlicher Rückzugsort.

**Der Eiermann kommt
bis vor das Haus,
ein Bäcker, ein Super-
markt, der ÖPNV –
alles ist in der Nähe.**

Sie nutzen ebenso gerne den Balkon, schauen sowohl von dort aus wie auch vom Wohnzimmer aus ins Grüne, wenn sie sich eh auf einem kleinen Spaziergang über das Gelände befinden. „Schauen Sie mal, wenn wir die Fenster im Schlafzimmer aufmachen, schauen wir auf eine grüne Landschaft. Ist das nicht herrlich?“, fragt Frau Kluge. „Wir haben hier doch wirklich alles, es ist ein »kleines Dorf im Quartier“, betont ihr Mann. „Der Eiermann kommt bis vor das Haus, ein Bäcker, ein Supermarkt, der ÖPNV – alles ist in der Nähe.“ Aus dem Hintergrund ergänzt seine



Frau: „Ebenso die Fußpflege und der Friseur.“ Gefragt nach dem, was beiden nicht so gefällt oder was sie sich wünschen würden – auch hier sind beide bei der Antwort einer Meinung. „Die Cafeteria könnte und sollte mehr geöffnet sein. Es war immer ein beliebter Treffpunkt für alle Bewohner. Eine tolle Möglichkeit zum Klönen, Spielen oder zum Gedankenaustausch.“ Heinz Kluge würde sich einen Bücherschrank wünschen. „Ich lese sehr gerne und viel. Aber keine Herz-Schmerz-Liebes-Romane, sondern richtige Bücher!“, dabei huscht ihm ein Lächeln über das Gesicht. „Ich würde ausgelesene Bücher gerne gegen andere tauschen.“

Dass sich beide im Quartier heimisch fühlen, hat auch viel mit der Verwaltung zu tun. „Frau Stecker und Herr Middeldorf machen einen tollen Job. Beide sind so wunderbar entspannt, haben jederzeit ein offenes Ohr und packen die Dinge auch direkt an“, sagt Gisela Klu-

ge. „Ist mal etwas defekt oder undicht und wir benötigen Hilfe, dann ist diese auch binnen kürzester Zeit da. Wir können wirklich sagen: Für uns ist diese Art zu leben wie ein Sechser im Lotto.“

Wer die beiden erlebt hat, merkt, sie sind ein eingespieltes Team, das auch über den Tellerrand hinausdenkt. Die getrennten Betten sind wohl gewählt (falls jemand einzelne Pflege benötigt), der Weg zum Pflegeheim ist kurz (damit man sich besuchen kann) und auch die bereits erwähnte Trennwand ist nur so breit erdacht und erbaut, damit man bei Bedarf auch mit einem Rollator durchkommen könnte. „Wissen Sie, mein Mann ist doch immer mein Beikoch. Er schnippelt so schön akkurat, darauf möchte ich niemals verzichten.“ So sieht echtes „Team-Work“ in der Wohnung 5a aus ...



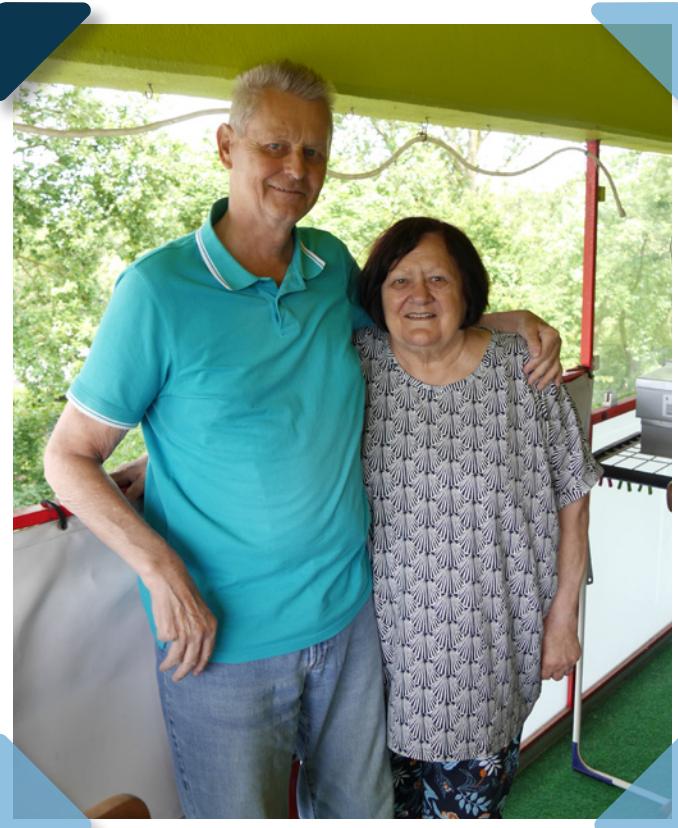
**Ehemalige Finanzministerin steht im Quartier
„räumlich über den Dingen“**

Wenn es so etwas wie eine „Aufsichtsbehörde“ auf dem Gelände des Quartiers geben würde, dann würden Monika Mandel und Heinrich Piechatzek diese in Personalunion ausüben. Was ein wenig despektierlich klingt, aber auf keinen Fall so gemeint ist. Vielmehr geht es um die wohl am höchsten gelegene Wohnung auf dem Gelände des »Elly-Heuss-Knapp-Quartiers«. Diese befindet sich nämlich über dem Verwaltungstrakt der ASO. Wer ganz genau auf die Klingelschilder schaut, wird es bemerken. Unsere QUARTIERS KURIER-Redaktion hat die Türschelle gefunden und nahm dann geschwind die nicht enden wollenden Treppenstufen gen Himmel.

„Willkommen in der ehemaligen Dienstwohnung der ASO“, werden wir von Monika Mandel begrüßt. „Seit Juni 1989 wohne ich hier in Haus 1 auf dem Gelände. Das Beste daran war, dass die Abteilung der Stadtverwaltung, in der ich später gearbeitet habe, in die untere Etage des Hauses zog. Statt zur Arbeit zu fahren, musste ich einfach die Treppe hinabsteigen.“ Man kann schon sagen, vom Bett ins Büro.

Gefühlt lebt Monika Mandel schon immer hier. Bevor sie diese Wohnung bezog, wohnte sie im Appartement in der 1. Etage, welches es damals noch vor Kopf gab. Vieles hat auch mit ihrem persönlichen beruflichen Werdegang zu tun. Nach 17 Jahren Tätigkeit in der Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche der Stadt Oberhausen in der Tannenbergstraße wechselte die Verwaltungsfachwirtin dann zur Verwaltung der ASO, damals noch Stadtamt 54. „Ich war in der Rechnungsabteilung beschäftigt. Das bedeutete, der Haushaltsplan umfasste einige Millionen. Im Büro nannte man mich die Finanzministerin!“ Seitdem hat nicht nur ihre Wohnung viele Veränderungen erfahren. Seit 2001 lebt auch ihr Ehemann, Heinrich Piechatzek, mit in der Wohnung. „Hier oben ist es schön. Wir haben es uns gemütlich eingerichtet und können bei klarer Sicht bis zum Gasometer blicken. Die Jahreswechsel sind wundervoll anzuschauen und immer einzigartig.“

Ein kleines Handicap birgt die Wohnung jedoch. Der



Aufzug fährt nur bis zur 2. Etage, so dass man zur letzten Etage die Treppen benutzen muss. Diese sind jedoch inzwischen mit einem Handlauf gesichert. „Man kann hier schon anonym bleiben, wenn man es dann will“, urteilen beide. Auch sie finden es schade, dass die Cafeteria so selten geöffnet ist. „Da könnte man mehr draus machen“. Für das Ehepaar wäre dieser Ort

auch Anlaufstelle, wenn sie auf dem Gelände unterwegs sind. „Wir machen gerne einen Rundgang über das Gelände. Doch wir genießen noch viel mehr unsere Aussicht.“ In einen Sonnen- und Windschutz wurde investiert, auch die „Raute im Herzen“ (Symbol des Fußballvereins Borussia Mönchengladbach) fällt auf dem Balkon beim Blick über die Dächer ins Auge. „Niemand kann bei uns reinschauen, und wir genießen ganz ohne Gardinen den Ausblick von oben.“

**Hier oben ist es schön.
Wir haben es uns
gemütlich eingerichtet
und können bei klarer
Sicht bis zum Gasometer
blicken.**

Monika Mandel hat ihren Lebensmittelpunkt in Oberhausen gefunden. Gebürtig aus Bantin (Mecklenburg-Vorpommern) stammend hat sie heute nur einen persönlichen und gesundheitlichen Wunsch: „Meine Mutter ist 102,5 Jahre geworden. Das habe ich nicht vor“, so die heute 82-Jährige.

Generationenberatung

– warum sie für jede Familie wichtig ist!

In einfacher Sprache erklärt: So regeln Sie Erbe, Unterhalt und Vorsorge richtig!



Immer mehr Familien bestehen heute nicht nur aus Vater, Mutter und gemeinsamen Kindern. Viele Menschen leben in sogenannten Patchwork-Familien. Das bedeutet: Kinder aus früheren Beziehungen, neue Partner, getrennte Ehen oder Lebensgemeinschaften ohne Trauschein.

In solchen Familien ist es oft schwer zu durchblicken, wer im Notfall entscheiden darf, wer etwas erbt oder wer für wen sorgen muss.

Genau hier hilft die Generationenberatung. Sie zeigt:

- Welche Rechte und Pflichten in der Familie bestehen
- Wie man Streit ums Erbe vermeiden kann
- Wie man gut für den Notfall vorsorgt

Und das Beste: Wer sich früh genug darum kümmert, schützt nicht nur sich selbst – sondern vor allem seine Familie.

Warum ist der Stammbaum so wichtig?

Der Stammbaum zeigt, wer mit wem in der Familie ver-

wandt ist. Diese Informationen sind sehr wichtig, wenn jemand stirbt oder plötzlich gepflegt werden muss. Denn das Gesetz schaut in diesem Fall sehr genau hin, wer zur Familie gehört und in welchem Verhältnis man zueinander steht. Zum Beispiel:

- Adoptivkinder sind rechtlich gleichgestellt mit leiblichen Kindern.
- Stiefkinder, also Kinder des neuen Partners, haben kein Erbrecht, wenn sie nicht adoptiert wurden.
- Ehepartner sind besser abgesichert als unverheiratete Lebenspartner.
- Wenn es kein Testament gibt, bestimmt das Gesetz, wer erbt – und das ist nicht immer im Sinne der Verstorbenen.

Deshalb ist es wichtig, den eigenen Stammbaum gut zu kennen. So sieht man frühzeitig, wo es Lücken oder Probleme geben könnte, zum Beispiel beim Erbe oder bei der Unterhaltpflicht.

Patchworkfamilien: Noch komplizierter

In Patchworkfamilien sind die Beziehungen oft besonders vielfältig. Es gibt Kinder aus erster Ehe, neue Partner mit eigenen Kindern, manchmal auch gemeinsame Kinder. Diese Konstellationen führen schnell zu Unsicherheiten oder Streit, wenn nicht klar geregelt ist:

- Wer soll etwas und in welcher Höhe erben?
- Wer darf im Ernstfall Entscheidungen treffen?
- Wer ist für wen verantwortlich?

Wenn kein Testament vorliegt, passiert es oft, dass zum Beispiel die Kinder aus einer früheren Ehe den neuen Partner enterben – obwohl dieser vielleicht viele Jahre mit dem Verstorbenen zusammengelebt hat. Oder: Ein Stiefkind, das man wie ein eigenes Kind aufgezogen hat, bekommt nichts – weil es nicht adoptiert wurde.

Welche Vorsorgen sollte man treffen?

Die Generationenberatung zeigt nicht nur mögliche Probleme auf – sie hilft auch, sie zu lösen. Dazu gehören folgende Dokumente:

1. Testament

Ein Testament regelt, wer nach dem Tod was erben soll. Wer kein Testament schreibt, überlässt alles dem Gesetz – und das führt in Patchworkfamilien oft zu unerwünschten Ergebnissen. Ein handgeschriebenes Testament reicht, muss aber vollständig und eindeutig sein.

2. Vorsorgevollmacht

Damit wird bestimmt, wer für eine Person entscheiden darf, wenn man diese Entscheidung – zum Beispiel nach einem Unfall oder bei schwerer Krankheit – nicht mehr selbst treffen kann. Ohne diese Vollmacht muss das Betreuungsgericht einen gesetzlichen Betreuer bestimmen – oft eine fremde Person.

3. Patientenverfügung

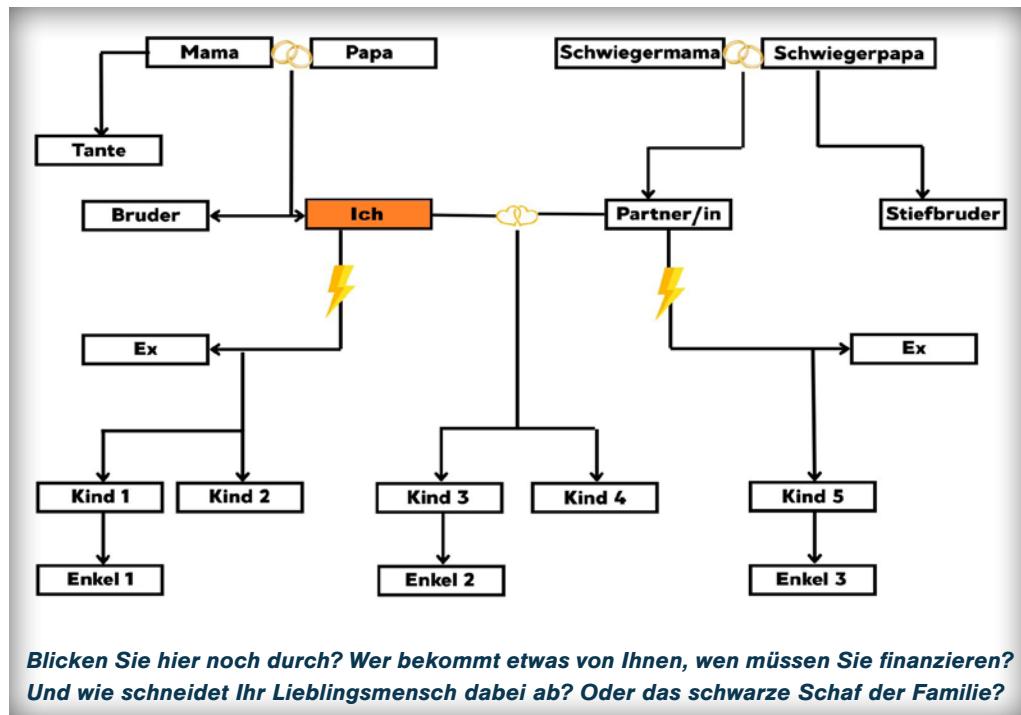
In dieser Verfügung steht, welche medizinischen Maßnahmen für die Personen getroffen werden sollen bzw. welche abgelehnt werden. Auch hier ist für den Fall vorgesorgt, wenn man diese Entscheidung nicht mehr selbst treffen oder aussprechen kann. Angehörige können sich erinnern, dass sie in Sinne des Familienmitglieds handeln und entscheiden können.

4. Betreuungsverfügung

Hier wird eine Person vorgeschlagen, die im Notfall gerichtlich als Betreuer eingesetzt werden soll. So wird vermieden, dass ein Fremder über das Leben anderer Personen entscheidet.

Warum sollte man jetzt handeln?

Viele Menschen schieben diese Themen vor sich her. Sie glauben: „Das hat noch Zeit.“ Doch ein Unfall oder eine Krankheit kann jeden plötzlich treffen – egal ob jung oder alt. Ohne klare Regeln müssen dann Angehörige in einer schweren Zeit schnell schwierige Entscheidungen treffen – oft mit Unsicherheit und Streit.



Was ist zu tun?

1. Stammbaum erstellen: Schreiben Sie auf, wer zu Ihrer Familie gehört – leiblich, rechtlich und emotional.
2. Beratung einholen: Da hilft Ingo Aulbach vom Mediations Zentrum Oberhausen, Tel 0208 / 9 40 50 64
3. Dokumente aufsetzen: Erstellen Sie Testament, Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht und Betreuungsverfügung – am besten gemeinsam mit einem Fachmann.
4. Familie einbeziehen: Sprechen Sie mit Ihren Lieben und Angehörigen offen über Ihre Wünsche, Pläne und Ihre Gedanken.

Fazit: Vorsorgen ist Fürsorge

Die Generationenberatung hilft, Ordnung in das eigene Leben und in die Familie zu bringen. Besonders in Patchwork-Familien ist es wichtig, offen, ehrlich und frühzeitig Entscheidungen zu treffen. Wer vorsorgt, schützt die eigene Familie, vermeidet Streit – und sorgt dafür, dass der eigene Wille zählt.

Warten Sie nicht ab. Kümmern Sie sich jetzt darum – für Ihre Familie, für Ihre Zukunft.

Mediations Zentrum Oberhausen | Ingo Aulbach
Teutoburger Str. 51, 46145 Oberhausen
Tel. 0208 | 9 40 50 64
eMail: kontakt@mediationszentrum-oberhausen.de

Liebes- und Lebensgeschichten

»KIRCHE IM QUARTIER« | Grußwort von Diakon Justus Könemann

Mögen Sie Liebesgeschichten oder Liebes-Romane? Ich mag am liebsten solche, die wirklich passiert sind! Zwei Tage vor den Sommerferien habe ich eine gehört, die etwas mit dem »Elly-Heuss-Knapp-Quartier« zu tun hat.

Ein Mann über 90 Jahre hat sie mir erzählt. Sie ist ein paar Jahre nach dem zweiten Weltkrieg passiert: Er spielte in einer Theatergruppe und da fiel ihm im Publikum dieses Mädchen mit den Zöpfen auf. In der Pause setzte er sich in die Reihe hinter sie und zog an ihren Zöpfen. Sie warf ihm über die Schulter ein kühles „Lassen Sie das!“ zu! Das war also wohl nix. Er hatte sich aber vom Fleck weg verliebt und ihren Namen aufgeschnappt und fragte ihre Freundin, die er kannte, ob dies Mädchen vielleicht zu einer anderen Veranstaltung kommen könne. Er hatte Klavierspielen gelernt und beherrschte das Stück „In the mood“ sehr gut. Da hatte er sie gewonnen. Eines Tages gingen beide diesen schmalen Pfad zwischen Bronkhorststr. und Elly-Heuss-Knapp-Gelände (das natürlich noch nicht so hieß) zwischen den dichten Büschen. Sie ging vor ihm, drehte sich aber plötzlich um und fragte ihn rundheraus: „Würdest Du mich wohl heiraten und für immer mit mir zusammenbleiben?“ Er antwortete ihr: „Ich wollte Dich das Gleiche fragen, doch habe ich mich nicht getraut, aus Angst, Du könntest „Nein!“ sagen.“ Einige Jahre später, 1960, haben sie geheiratet und führten über 60 Jahre eine glückliche Ehe... Als die beiden fünf Jahre verheiratet waren, wurde die Elly-Heuss-Knapp-Stiftung eröffnet.

Liebesgeschichten verlaufen ja nicht nur romantisch. Von meinem Gesprächspartner weiß ich, dass seine Frau in ihren letzten Lebensjahren eine schwere Demenz erlitt und beide lernen mussten, sich wortlos zu verstehen. Inzwischen besucht er ihr Grab, so oft es ihm möglich ist. Auf einem Tisch hat er ein Bild von ihr. Das hilft ihm, sich mit ihr jeden Tag zu unterhalten...



Ich bin sicher, dass es im EHK-Quartier unzählige Menschen gibt, die ähnlich Schönes erlebt haben. Nicht alle werden davon erzählen wollen oder können. Aber egal ob Liebes- oder andere Lebensgeschichte:

Ich gratuliere diesem Ort, an dem Menschen jetzt schon sechzig Jahre unter anderem auch gerade dann begleitet werden, wenn sie in ihrem Alltag vielseitige Unterstützung brauchen.

Leider wird Einsamkeit heute ein immer größeres und drängenderes Thema. Aber nach Gottesdiensten im EHK-Quartier gehe ich immer wieder auch sehr beglückt oder zumindest schmunzelnd fort, weil ich erleben darf, wie Bewohner:innen einander sehr charmant und mit gegenseitigem Wohlwollen und Interesse begegnen und dies auch durch ihre Begleiter:innen vonseiten des Hauses erfahren.

Jede und jeder trägt zum menschlichen Klima nicht nur in den Häusern, sondern dadurch in unserer Stadt bei. Wir sind alle ein sehr wichtiger Teil eines größeren Ganzen!

Ihr,
Justus Könemann, Diakon



Kommende Termine

Zum Vormerken, Ausschneiden, für „an den Kühlschrank“ oder an die Pinnwand heften - hier sind die nächsten Termine für die geselligen Veranstaltungen im Quartier:

01.10. Oktoberfest: »O'zapf is'«

06.11. Abgrillen im Café

Wir lassen uns die letzte Grillwurst des Jahres schmecken

26.11. Weihnachtsfrühstück

im Club 7–9

06.12. Weihnachtliche Lieder

Ein ganz besonderer Ohrenschmaus kommt ins Veranstaltungszentrum. Der Marina Shanty-Chor lädt mit weihnachtlichen Liedern zum Mitsingen ein

Besuchen Sie auch gerne die zahlreichen Weihnachtsbasare in unseren Häusern

22.11. in der Seniorenresidenz am OLGA-Park

29.11. in unserem Louise-Schroeder-Haus

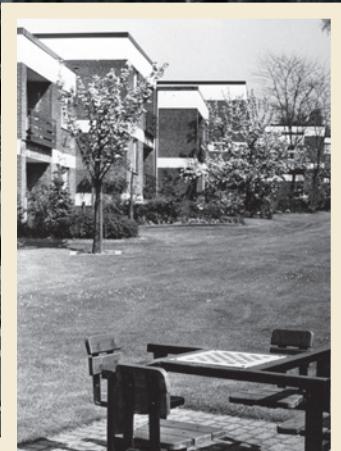
29.11. in unserem Haus Bronkhorstfeld



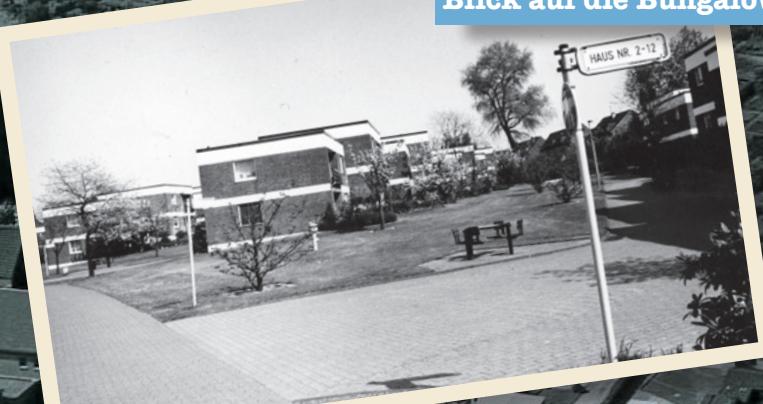
Elly-Heuss-Knapp-Quartier



1968 - Altenheim »Haus am Brunnen.«
Nach dem Abriss in den 2000er Jahren
blieb nur der Stein vor dem Haus
erhalten (vor Haus 5 / 5a)



Blick auf die Bungalows.



Blick auf die Häuser 7 bis 9.